

“Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken”(Eph 4,17) - zur 2. Lesung: Eph 4,17.20-24

Dominik Loy

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Loy, Dominik. 2024. “Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken’ (Eph 4,17) - zur 2. Lesung: Eph 4,17.20-24.” *Praedica Verbum* 129 (6): 404–5.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



18. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Dominik
Loy

**»Lebt nicht mehr wie die Heiden in
ihrem nichtigen Denken« (Eph 4,17)**

Zur 2. Lesung: Eph 4,17.20-24

Romano Guardini (1885 – 1968) war provokativ. Die edle Sprache und der feine Sinn des großen Theologen und Religionsphilosophen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass seine gläubige Klarheit immer wieder provozierte. Davon zeugen seine Gebete. In einem von ihnen findet sich ein besonders herausforderndes Wort. Da bittet er Gott: »Nimm das Gerede von Erlebnis und Bedürfnis weg, hinter welchem sich Trägheit und Auflehnung verbirgt.«¹

Es wird heute viel von Bedürfnissen gesprochen. Sie zu stillen – so sagen Stimmen aus der Psychologie – sei nicht nur legitim, sondern sogar geboten. Was aber, wenn Bedürfnisse dem, was Gott sagt entgegensteht, echter Gottes- und Menschenliebe widerspricht? Ist das Bedürfnis im Mittelpunkt zu stehen oder mich über andere zu erheben legitim? Ist es jedes kulinarische Bedürfnis? Ist jedes sexuelle Bedürfnis zu stillen erlaubt, nur weil es verspürt wird? Gewiss nicht. Und ist ein Bedürfnis nicht oft genug, wie Guardini bemerkt, eine Ausrede für unsere Schwachheit oder für Fehlverhalten? »Es war mir halt ein Bedürfnis ...«, sagen wir uns dann entschuldigend.

»Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken!«, sagt dazu der Epheserbrief (4,17). Eine glaubensleere Welt sieht oft nur die eigenen Bedürfnisse als Sinn, Zweck und Ziel des Lebens. Wichtig ist das, sagt der Brief. Es hat keine Substanz, es hat keine Zukunft. »Legt den alten Menschen des früheren Lebenswandels ab, der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet, und lasst euch erneuern durch den Geist in eurem Denken! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!«, fährt er fort (Eph 4,22-24). Wo soll denn eine Orientierung bloß an den Bedürfnissen hinführen?

1 Romano Guardini: Theologische Gebete. 11. Aufl. Ostfildern / Paderborn 2018, S. 41.

Es kann passieren, dass Glaube, Gott und Religion selber Teil des Bedürfnissystems wird. »Es war mir ein Bedürfnis zu beten«, hört man manchmal. Einerseits ist das gut. Das zeigt, dass Menschen Gott und den Glauben brauchen und ohne ihn nur schwer leben können. Nur liegt hier eine Gefährdung. Gott will um seiner selbst willen geliebt sein, nicht weil es unser Bedürfnis stillt. Und Gott soll verehrt werden, weil er Gott ist, nicht weil es uns gut tut. Es darf uns ja gut tun. Aber Gott und der Glaube darf nicht für Wohlbefinden, für Bedürfnisse, verzweckt werden. Denn dann ist da eigentlich gar keine Liebe, sondern nur Selbstsucht.

»Zieht den neuen Menschen an« (Eph 4,24), hieß es. Dieser durch den Geist im Denken erneuerte Mensch fragt nicht nach seinen Bedürfnissen, er fragt auch nicht nach tollen Erlebnissen – Guardini: »Nimm das Gerede von Erlebnis und Bedürfnis weg« –, sondern er hält Ausschau nach Gott. Ihr Gott ist nicht ihr Bauch (vgl. Phil 3,19), ihr Lebenssinn nicht Ausschweifung und Begierde (vgl. Eph 4,19), sondern der, der sie heiligt und befreit.

Entschließen wir uns dazu diese neuen Menschen zu sein und bitten wir – mit Romano Guardini –, dass Gott diese Verwandlung in uns bewirke:

»Nimm das Gerede von Erlebnis und Bedürfnis weg, hinter welchem sich Trägheit und Auflehnung verbirgt. Gib mir Ernst und festen Entschluss und hilf mir, durch Überwindung zu lernen, was zum Heil not tut. Führe mich aber auch in Deine heilige Gegenwart. Lehre mich zu Dir zu sprechen im Ernst der Wahrheit und in der Innigkeit der Liebe.«² Amen.